

WINDERSTEIN

K O N Z E R T E



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

DIE NÄCHSTEN WINDERSTEIN KONZERTE

13.3. IVO POGORELICH
Montag
Philharmonie
BEETHOVEN Klaviersonaten Nr. 17
d-moll op. 31/2 und Nr. 27 e-moll op. 90
SCHUMANN Sinfonische Etüden op. 13

25.3. KIROV ORCHESTER
ST. PETERSBURG
Samstag
Philharmonie
DIRIGENT VALERY GERGIEV
VARDAN MAMIKONIAN, Klavier
RACHMANINOW Klavierkonzert Nr. 3
d-moll op. 30
STRAWINSKY "Der Feuervogel", 1910

5.4. WIENER SYMPHONIKER
NIKOLAUS HARNONCOURT
Mittwoch
Philharmonie
RUDOLF BUCHBINDER, Klavier
HAYDN 104. Sinfonie D-dur "Dudelsack"
MOZART Klavierkonzert d-moll KV 466
BEETHOVEN 6. Sinfonie F-dur op. 68

25.4. HOMERO FRANCESCH
Dienstag, 19.30
Herkulesaal
RAVEL Das Klavierwerk

2.5. SAN FRANCISCO
SYMPHONY ORCHESTRA
Dienstag
Philharmonie
DIRIGENT HERBERT BLOMSTEDT
BRUCKNER Sinfonie Nr. 8 e-moll

CONCERTO WINDERSTEIN 
TELEFON 38 38 46 20 • RUND UM DIE UHR

DAS PROGRAMM



Dresdner Philharmonie

Dirigent
Michel Plasson

Hildegard Behrens
Sopran

Dienstag
7. März 1995
20.00 Uhr
Philharmonie

Richard Wagner
1813 - 1883

Wesendonck-Lieder

Tristan und Isolde,
Vorspiel zum 1. Akt

Isoldes Liebestod, 3. Akt

- P a u s e -

Franz Schubert
1797 - 1828

Symphonie Nr. 9 C-dur
D 944

Andante - Allegro ma non
troppo

Andante con moto

Scherzo: Allegro vivace

Finale: Allegro vivace

Das nächste Konzert

Montag
13. März 1995
20.00 Uhr
Philharmonie

Ivo Pogorelich

Beethoven

Klaviersonate Nr. 17 d-moll
op. 31/2

Klaviersonate Nr. 27 e-moll
op. 90

Schumann

Sinfonische Etüden op. 13

Vorverkauf:
Winderstein Kartenservice,
Telefon 38 38 46 20
Rund um die Uhr.



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

ZUSAMMEN- GEHÖRIGKEIT ALS ZIEL

Der Dirigent Michel Plasson –
ein Portrait von Renate von Rusan



Er ist wohl neben Pierre Boulez der derzeit bedeutendste Dirigent Frankreichs. Jetzt hat es ihn an die Elbe nach Dresden verschlagen, wo er als Nachfolger von Jürg-Peter Weigle die Dresdner Philharmonie übernommen hat. Und er hat viel Spaß dabei – Michel Plasson, der von der französischen Provinz aus Weltkarriere gemacht hat. Seine Dresdner Verpflichtung ist das erste feste Engagement des 60jährigen Pultstars außerhalb Frankreichs.

Michel Plasson, in Paris geboren, stammt aus einer Musikerfamilie. 1962 hatte er den ersten Preis im renommierten Dirigentenwettbewerb von Besançon gewonnen, anschließend arbeitete er in den Vereinigten Staaten unter so berühmten Lehrmeistern wie Leopold Stokowski, Pierre Monteux und Erich Leinsdorf. Und von allen drei scheint er profitieren zu haben. Steht er am Pult, dann meint man plötzlich etwas von Stokowskis russophilem Temperament, Monteux französischem Esprit und Leinsdorfs deutsch-österreichischer Gründlichkeit und Disziplin zu spüren.

Seine Karriere begann als Generalmusikdirektor in Metz. 1968 wurde Michel Plasson ständiger Dirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Auch als Chef der dortigen Oper fungierte er. Es entwickelte sich eine Langzeitbeziehung, eine der beständigsten und erfolgreichsten Orchesteren der Gegenwart. Die Schallplatten, die man gemeinsam aufgenommen hat, sind längst Legion. Es gelang Plasson, aus einer provinziellen Musikvereinigung einen Eliteklangkörper zu formen. Ähnlich wie nach ihm Simon Rattle oder Mariss Jansons sieht Plasson sein Heil eher in einer kontinuierlichen Erziehungsarbeit mit einem Orchester als in vielen Kurzgastspielen rund um den Globus. Dennoch ist er bei solch berühmten Orchestern, wie den Berliner Philharmonikern, dem London Philharmonic, dem Leipziger Gewandhausorchester und dem NHK Orchester Tokio ein gemogener und regelmäßiger Gast.

Vor allem sein Einsatz für die französische Musik ist längst legendär. Partnerschaften mit Künstlern ersten Ranges wie Mirella Freni, Alfredo Kraus, Nicolai Gedda, Jessye Norman, Teresa Berganza, José Carreras und Hildegard Behrens belegen dies. Kaum einer in diesem Jahrhundert hat soviel getan für die französische Oper- und Orchestermusik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Was lange verpönt war, besonders in Deutschland, ist durch Michel Plasson und sein großartiges Orchester wieder salonfähig geworden.



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

DAS PORTRAIT



Und so kam seine Entscheidung für Dresden dann doch überraschend. Aber Michel Plasson erklärt sie: "Als der Philharmonie-Intendant Olivier von Winterstein mir die Stelle anbot, geschah dies zum richtigen Zeitpunkt für mich. Nach so vielen Jahren in Toulouse sah ich gerade jetzt den Moment gekommen, mich zu verändern. Jeder braucht eben einmal Tapetenwechsel. Ich war vom Dresdner Orchester, mit dem ich 1992 schon eine Südamerikatournee unternommen habe, begeistert. Es hat eine Eigenschaft, die mich in den Bann gezogen hat: seine unverstellte Musikalität. Ich denke, wenn es gelingt, noch einige technische Details zu verbessern, dann hat das Orchester eine wirklich große Zukunft vor sich."

Schon gleich die erste Frucht der gemeinsamen Arbeit, eine Einspielung mit den so vernachlässigten Sinfonischen Dichtungen von Franz Liszt, stellt dies eindrucksvoll unter Beweis. Mit welcher orchestraler Brillanz, instrumentaler Akkuratheit und mit welchem musikalischen Schwung

diese oft gescholtene Musik rehabilitiert wird, das ermutigt zu den größten Hoffnungen auf Zukünftiges.

Seit Michel Plasson im September 1994 seinen Dienst in Dresden offiziell angetreten hat, ist auch sichergestellt, daß er die Tradition der Dresdner Philharmonie ehren und fortführen wird: bisher hat er vornehmlich das klassische und romantische deutsche Repertoire auf seine Programme gesetzt. Er betrachtet diese Verpflichtung auf das musikalische Erbe des Orchesters als großartige Herausforderung: "Das Wichtigste ist der Austausch zwischen dem Orchester und dem Dirigenten, also dem, was ich bringen kann, und dem, was sie mir geben können. Und aus diesem Gemisch, das mit ein bißchen Glück eine Art alchemistischen Prozess in Gang setzt, daraus machen wir ein großes Orchester. Es wird natürlich auch das französische Repertoire vertreten sein, denn warum soll ich meine Stärken verleugnen. Mehrheitlich werde ich aber deutsche romantische Musik dirigieren,

das ist mein Wunsch. Denn ich bin ein romantischer Musiker, und ich freue mich auf die Dresdner Begegnungen mit Brahms, Schubert, Bruckner und Wagner..."

Dieses Orchester hat eine Zukunft, und Michel Plasson möchte mit ihm hart arbeiten, damit sie sich auch erfüllt. Wenn die Qualitäten der Dresdner Philharmonie entwickelt sind, dann, so ist Michel Plasson fest überzeugt, dann wird man wieder ein gewichtiges Wort mitzureden haben im europäischen Orchesterkonzert.

"Jeder Tag der Arbeit und jedes Konzert bringt etwas für sich. Was ich erreichen will, ist eine besondere Zusammengehörigkeit, aus der sich ein Gefühl der Intimität, des traumwandlerisch vertrauten Umgangs miteinander entwickelt. In der täglichen Zusammenarbeit soll sich eine Selbstverständlichkeit im Sinne der Musik einstellen, so daß die vom Dirigenten gewünschten Forderungen schnell und leicht ausgeführt werden können."





1857

Die "Wesendonck-Lieder", entstanden in den Monaten November 1857 bis Mai 1858 im Züricher Asyl, haben zentrale Bedeutung für das Schaffen Richard Wagners. Zum einen als Kunst gewordener Ausdruck seiner Liebe zu Mathilde Wesendonck, zum anderen als Ahnung, Entwurf und Skizze einer neuen musikalischen Welt. Zwei der fünf Gesänge sind ausdrücklich als Studien für "Tristan und Isolde" ausgewiesen. "Der Engel" ist eine poetische Schwärmerei in Lohengrin-Stimmung. Die ruhige Melodie wird von schwebenden Harmonien umkleidet. "Stehe still" ist, meditativ gehalten, eine wohl von Schopenhauer inspirierte Gegenüberstellung von Bewegung und Ruhe. In "Im Treibhaus" klingt der dritte Tristan-Aufzug an, in "Schmerzen" das feindliche Tagesmotiv dieser Oper. "Träume" beschwört schließlich das Wunderreich der Nacht.

- König Friedrich Wilhelm IV. übergibt wegen einer geistigen Erkrankung die Königswürde seinem Bruder Wilhelm I.
- Großbritannien wirft den Aufstand in Indien nieder und besetzt mit Frankreich Kanton.
- Alexander Iwanowitsch Herzen gibt in London das gesellschaftskritische russische Wochenblatt "Die Glocke" heraus.
- Charles Baudelaire schreibt "Die Blumen des Bösen", Charles Dickens "Klein Dorrit", Gustave Flaubert "Madame Bovary", Adalbert Stifter "Nachsommer". Joseph von Eichendorff und Alfred de Musset sterben, Joseph Conrad und Hermann Sudermann werden geboren.
- Der französische Philosoph und Soziologe Auguste Comte stirbt.
- Max Klinger wird geboren. Jean François Millet malt "Die Ährenleserinnen", Ludwig Richter illustriert "Das Lied von der Glocke", Moritz von Schwind "Sieben Raben". Christian Daniel Rauch stirbt.
- Hans von Bülow heiratet Cosima d'Agoult, die Tochter Franz Liszts. Edward Elgar und Wilhelm Kienzl werden geboren. Michail Glinka stirbt. Franz Liszt komponiert sein Klavierkonzert A-dur.



Adalbert Stifter



1859

In seiner Oper "Tristan und Isolde" brachte Richard Wagner vor dem Hintergrund einer tragisch endenden Liebesgeschichte aus dem nordischen Mittelalter die Einheit von Musik und Handlung, von Wort und Ton zu einem neuen Höhepunkt. Das führt zu einer Verwischung und später zur Auflösung der alten musikalischen Formen. Innerer Seelenbewegung gibt bereits das Vorspiel Ausdruck, das der Komponist 1859 mit einem Konzertschluß versah. Ein Sehnsuchtsmotiv, der sogenannte "Tristanakkord", der zu Beginn erklingt und in mannigfachen Abwandlungen das Vorspiel durchzieht. Es ist in seiner zwiespältigen Gespanntheit zwischen aufstrebenden und absinkenden Halbtonschritten (Chromatik) mit seinen Vorbehalten und in seiner unlösbaren Verschmelzung mit der erregenden Harmonik kennzeichnend für den leidenschaftlichen "Tristan"-Stil.

- Frankreich und Sardinien führen den italienischen Einigungskrieg gegen Österreich, das im Frieden von Zürich die Lombardei an Sardinien abtreten muß.
- In der Schlacht von Solferino erlebt der Schweizer Arzt Henri Dunant das Elend der Verwundeten und Gefangenen – seinem Bemühen ist die 1864 geschlossene, bis heute wirksame Genfer Konvention zu danken, die das Los dieser Kriegsoffer human zu regeln sucht.
- Wilhelm II., der letzte deutsche Kaiser, wird geboren. Bismarck wird preußischer Gesandter in Rußland.
- Charles Dickens veröffentlicht "Die Geschichte zweier Städte", Iwan Gontscharow den Roman "Oblomow", dessen Titelgestalt einen zeitgenössischen russischen Prototypus portraitiert. Fritz Reuters plattdeutscher Roman "Ut de Franzosentid" erscheint. Friedrich Hebbel vollendet sein dreiteiliges deutsches Trauerspiel "Die Nibelungen".
- Hector Berlioz beendet die Komposition "Die Trojaner", Charles Gounods Oper "Margarethe" wird in Paris, Giuseppe Verdis "Ein Maskenball" in Rom aufgeführt.
- Honoré Daumier malt "Drama", Arnold Böcklin "Pan im Schilf".
- Der englische Naturforscher Charles Darwin begründet mit seiner Schrift "Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl" die Selektionstheorie, den "Darwinismus", und ein Verständnis von der Entwicklung des Lebens als Evolution.



Charles Gounod



1865

“Isoldes Liebestod”, der Ausklang der 1865 am Münchener Nationaltheater uraufgeführten Oper “Tristan und Isolde”, wurde vom Komponisten selbst kommentiert. Richard Wagner gab als Erläuterung für die Musik, in welcher verschiedene Motive aus dem 2. Akt noch einmal im Ausdruck schmerzlich süßer Entrücktheit vorüberziehen: “... was das Schicksal trennte, lebt nun verklärt im Tode auf; die Pforte der Vereinigung ist geöffnet. Über Tristans Leiche gewahrt die sterbende Isolde die seligste Erfüllung des glühenden Sehns, ewige Vereinigung in ungemessenen Räumen, ohne Schranken, ohne Banden, unzertrennbar!”

- In Amerika endet der Bürgerkrieg mit dem Sieg der industriellen Nordstaaten. Die Sklaverei wird abgeschafft. Abraham Lincoln wird ermordet, ihm folgt Andrew Johnson als Präsident. Der schwarzenfeindliche Ku-Klux-Klan wird gegründet.
- Georg V., König von England von 1910 bis 1936, wird geboren.
- Erich Ludendorff und Alfred Hugenberg werden geboren.
- Lewis Carroll schreibt “Alice im Wunderland”, Nikolai Leskow “Ohne Ausweg”, Wilhelm Raabe “Die schwarze Galeere”, Adalbert Stifter “Witiko”, Walt Whitman “Drum Taps”. Max Halbe, Rudyard Kipling, Dimitrij Mereschkowskij werden geboren, Otto Ludwig stirbt.
- Pierre Joseph Proudhon, der Mitbegründer des Anarchismus, stirbt.
- Corot malt “Liegendes algerisches Mädchen”, Gustave Courbert “Frauenakt”, Honoré Daumier “Die Lektüre” und “Don Quichote und Sancho Panza”, Eduard Manet “Olympia”, Gustave Doré illustriert die Bibel. Ferdinand Waldmüller stirbt.
- Paul Dukas und Jean Sibelius werden geboren. Franz Liszt läßt sich im Rom zum Abbé weihen. Giacomo Meyerbeers Oper “Die Afrikanerin” wird posthum uraufgeführt. Nikolai Rimski-Korsakow komponiert seine Sinfonie es-moll, Franz von Suppé “Die schöne Galathée”, Richard Wagner “Tristan und Isolde”.



Gustave Courbert
mit schwarzem
Hund, Selbstbildnis



1828

Franz Schubert schrieb seine 9. Sinfonie C-dur in seinem Todesjahr, doch erst 1838 wurde sie von Schumann in Wien entdeckt und 12 Jahre nach Schuberts Tod von Mendelssohn in Leipzig uraufgeführt. Dem 1. Satz geht eine langsame Einleitung voraus. Im ruhigen Gesang der Hörner atmet romantisches Naturempfinden. Rhythmisch straff mit freudigen Triolen kommt das erste Hauptthema, dem eine etwas verhangene Melodie antwortet. Schauer der Romantik umspielen die geheimnisdunkle Durchführung. Im Andante folgen melancholische, schwärmerische, energische, innig verträumte Melodien in raschem Wechsel. Überraschende Modulationen, samtene Klangfarben, hauchfeine Übergänge charakterisieren diesen Satz. Das Scherzo lebt zunächst aus einem energisch-derben Motiv, dem ein frischer Wiener Ländler folgt. Das riesige Finale stürmt dahin; übermütig, still und besinnlich bereitet es einen glanzvollen Schluß.

- Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, Freund und Gönner Goethes, stirbt.
- Hannover, Kurhessen, Sachsen, Braunschweig, Nassau, Frankfurt, Bremen und die thüringischen Kleinstaaten schließen das gegen Preußen gerichtete Mitteldeutsche Handelsabkommen ab. Preußen und Hessen-Darmstadt vereinbaren einen Zollverein, ebenso Bayern und Württemberg.
- Der Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller erscheint, Ferdinand Raimund schreibt "Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Henrik Ibsen, Leo Tolstoi und Jules Verne werden geboren. Anton Philipp Reclam gründet den Reclam-Verlag, wo ab 1867 die Universal-Bibliothek erscheint.
- Der Schweizer Philanthrop Henri Dunant veranlaßt die "Genfer Konvention" und die Gründung des "Roten Kreuz". Friedrich Schlegel veröffentlicht die "Philosophie des Lebens".
- Eugène Delacroix schafft seine Lithographien zum "Faust", Josef Stieler malt "Goethe", Friedrich Schinkel baut in Berlin das Alte Museum, Leo von Klenze in München das Odeon. Francisco Goya und Jean Antoine Houdon sterben. Dante Gabriel Rossetti und Alfred Stevens werden geboren.



- Daniel Esprit Auber komponiert die Oper "Die Stumme von Portici", Franz Schubert, der im gleichen Jahr stirbt, seine große C-Dur Sinfonie.
- Der rätselhafte Findling Kaspar Hauser taucht auf.

Kaspar Hauser

DIE KOMPONISTEN



Richard Wagner

(1813 – 1883) wurde in Leipzig als neuntes Kind eines Polizeiaktuars geboren. Er studiert bei Gottlieb Müller, einem Mitglied des Gewandhausorchesters, und beim Thomaskantor Weinling. Erste Kompositionen.

1833 wird er Kapellmeister in Würzburg. Über Königsberg, wo er sich mit der Schauspielerin Minna Planer verheiratet, kommt er 1837 nach Riga. Als er in Schulden gerät, flieht er nach London und Paris. Nach dem Erfolg seines "Rienzi" in Dresden wird er dort Kapellmeister. 1849 beteiligt er sich an der Mairevolte. Er verliert seine Stellung, muß fliehen und entkommt mit Liszts Hilfe über Weimar in die Schweiz. 1861 kehrt er nach Deutschland zurück. Aus seiner verzweifelten wirtschaftlichen Notlage befreit ihn 1864 König Ludwig II. von Bayern, der ihn nach München beruft. Es gelingt Wagners Feinden, ihn wieder zu verdrängen, aber der König sorgt auch fernhin für seinen Lebensunterhalt. 1870, vier Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau, heiratet er Cosima von Bülow,

die ihren Mann verlassen hat. 1871 zieht er nach Bayreuth, wo es ihm mit Hilfe des Königs und mit öffentlichen Spenden gelingt, den Bau des Festspielhauses zu verwirklichen. 1876 erklingt dort zum ersten Mal der "Ring der Nibelungen" und 1882 das letzte Werk "Parsifal". In Venedig erliegt er im Palazzo Vendarmin einem Herzschlag. Richard Wagners Schaffen umfaßt an lebensfähigen Werken nahezu ausschließlich Opern und Musikdramen, also Bühnenwerke. Und doch ist er die stärkste musikdramatische Erscheinung der deutschen individualistischen Epoche des 19. Jahrhunderts. Durch Ausprägung seiner Doppelbewegung wird er zum Prototyp des Dichter-Komponisten. Mystische, religiöse und nationale Elemente gehen in seinen Opern eine niegekannte Symbiose ein.

Franz Schubert

(1797 – 1828) wuchs zusammen mit neun Geschwistern als Sohn eines Dorflehrers in kümmerlichen Verhältnissen in Lichtenthal bei Wien auf. Schon früh wird seine musika-

lische Begabung erkannt. Bei den Wiener Sängerknaben und bei Antonio Salieri erhält er Unterricht, muß aber später, während er schon rastlos komponierte, drei Jahre lang als Lehrer arbeiten. Danach läßt er sich als Komponist in Wien nieder, wirtschaftlich fast ausschließlich auf die Hilfe treuer Freunde angewiesen und sich im Schaffen verzehrend. Stellenbewerbungen schlagen immer wieder fehl, Konzerte sind nicht zu ermöglichen. Schuberts Kunst findet zu seinen Lebzeiten kaum öffentlichen Widerhall. Als er in Wien im Alter von 31 Jahren an Typhus stirbt, hinterläßt er mehr als 600 Lieder, 8 Sinfonien, 14 Opern, mehrere Messen, über 15 Streichquartette, zahlreiche Kammermusik- und Klavierwerke. Schuberts Instrumentalkompositionen tragen Spuren eines leidenschaftlichen Ringens mit dem Vermächtnis der Klassiker, mit der Sonatenform und ihrer Vergrößerung in der Sinfonie. Als Melodiker verfügte er, so Friedrich Nietzsche, über den größten Erbreichtum, der jemals in einem Menschen in Erscheinung trat.

MATHILDE WESENDONCK: FÜNF GEDICHTE



Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,

Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!

Haltet an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemme den Atem, stille den Drang,
Schweigend nur eine Sekunde lang!

Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!

Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!
Wenn Auge in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündigt,
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Inn're zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

Im Treibhaus

(Studie zu Tristan und Isolde)

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge,
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öde Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
ob umstrahlt von Licht und Glanze,

MATHILDE WESENDONCK: FÜNF GEDICHTE



Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
Oh wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

Träume

(Studie zu Tristan und Isolde)

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfängen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde
Jedem Tage schöner blühn,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

ISOLDES LIEBESTOD



“Isolde” von Wilhelm von Kaulbach aus dem Jahre 1866

Mild und leise wie er lächelt,
Wie das Auge hold er öffnet –
Seht ihr's Freunde, seht ihr's nicht?
Immer lichter wie er leuchtet
Stern-umstrahlet hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht?
Wie das Herz ihm mutig schwillt,
Voll und hehr im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen, wonnig mild,
Süßer Atem sanft entweht –
Freund! Seht!
Fühlt und seht ihr's nicht?
Hör' ich nur diese Weise,
Die so wundervoll und leise,
Wonne klagend, alles sagend,

Mild versöhnend aus ihm tönend,
In mich dringet, auf sich schwinget,
Hold erhallend um mich klinget?
Heller schallend, mich umwallend,
Sind es Wellen sanfter Lüfte?
Sind es Wogen wonniger Düfte?
Wie sie schwellen, mich umrauschen,
Soll ich atmen, soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen, unterauchen?
Süß in Düften mich verhauchen?
In dem wogenden Schwall,
In dem tönenden Schall,
In des Welt-Atems wehendem All –
Ertrinken, versinken –
Unbewußt – höchste Lust!

KARL DIETRICH GRÄWE ÜBER RICHARD WAGNER



Im August 1857 hatte Richard Wagner die Kompositionen des "Siegfried" abgebrochen, nach Vollendung der Orchesterskizze zum zweiten Akt. Die vollständige "Ring"-Dichtung und die Partitur-Reinschriften von "Rheingold" und "Walküre" lagen fertig vor. Das Projekt "Tristan und Isolde" (dessen Entstehen Wagner schon im

Dezember 1854 in einem Brief an Franz Liszt angekündigt hatte) drängte sich vor, wachgerufen zunächst durch die Lektüre von Schopenhauers "Die Welt als Wille und Vorstellung", animiert bis zur Ekstase schließlich durch die Liebe zu Mathilde Wesendonck. Wagner hatte die Wesendoncks (Otto, den reichen Seidenhändler, den hingebungs-

vollen und hilfreichen Wagnerianer, und seine Gattin) 1852 kennengelernt. Im April 1857 zog er in das für ihn bereitete "Asyl" unmittelbar bei dem Haus der Wesendoncks auf dem "grünen Hügel" bei Zürich. Nach sechzehn Monaten war die Situation untragbar



geworden, mitten in der Arbeit am zweiten "Tristan"-Akt floh Richard Wagner nach Venedig, im Palazzo Giustiniani am Canale Grande vollendete er den zweiten, in Luzern im Hotel "Schweizerhof" den dritten Akt. Im August 1859 war die Partitur von "Tristan und Isolde" fertig. Sechs Jahre später wurde sie im Münchner Hof- und Nationaltheater uraufgeführt, Dirigent: Hans von Bülow.

Abermals, und dann gleich doppelt, entsteht das Wechselspiel zwischen biographischer Realität und künstlerischer Fiktion: Zuerst war es Mathilde in der Rolle Isoldes, Otto Wesendonck als König Marke; Jahre danach verklärt sich Isoldens Bühnengestalt zur realen Cosima, König Marke findet sein irdisches Pendant im "Tristan"-Dirigenten Hans von Bülow.

"Kind, dieser Tristan wird was furchtbares! Dieser letzte Akt! Ich fürchte, die Oper

KARL DIETRICH GRÄWE ÜBER RICHARD WAGNER



wird verboten – falls durch schlechte Aufführung nicht das Ganze parodiert wird –: nur mittelmäßige Aufführungen können mich retten! Vollständig gute müssen die Leute verrückt machen...“, hatte Richard Wagner 1859 aus Venedig an Mathilde Wesendonck geschrieben. Vorbeugende, doch unnötige Koketterie. „Tristan und Isolde“ konnten niemals verfehlen, „den Leuten“ den Kopf zu verrücken. Nach welchen Ereignissen auch immer man die Musikgeschichte in Epochen aufteilt: Es gibt eine vor-tristanische und eine nach-tristanische Zeitrechnung.

Seit es die „Tristan“-Partitur gibt, hat es an Versuchen nicht gefehlt, das alle Schwerkraft aus den Angeln hebende Vorspiel zum ersten Akt nach den Regeln der funktionalen Harmonik auszuloten und irgendwo festzumachen. Es hebt an mit einem Sextensprung aufwärts von a nach f, von dort aus verzweigen sich die

Linien, auseinanderstrebend in aufsteigenden und absteigenden Halbtonschritten; der erste harmonische Schwerpunkt ist zugleich ein dissonanter Schmerzenspunkt: der „Tristan-Akkord“ f–h–dis–gis. Die erste denkbare Auflösung dieser Spanntheit wäre eine Kadenz nach H-dur. Eine solche Lösung (die banal wäre) und jede andere wird dem Hörer zu seiner Lust und Last vorenthalten. Er wird hineingezogen in den Sog der Vorhalte, der trügerisch-verheißungsvollen, immer weiter wegführenden Sequenzen, der Halbschlüsse, die sich, gleich einem Trichter-system, immer entfernteren Bezirken öffnen. Zur Ruhe kommt diese zentrifugal um sich greifende Bewegung erst nach einer Ewigkeit: nach einer realen Partitur-Spielzeit von viereinviertel Stunden, in jenen letzten Takten, die Isoldes Worten „unbewußt –, höchste Lust!“ folgen und über den (abermals und zum letzten Mal erklingenden) „Tristan-

Akkord“ hinweg der unsagbar schwebenden, gelösten, endgültigen H-dur-Harmonie zustreben. „Doch alle Lust will Ewigkeit –, will tiefe, tiefe Ewigkeit“, singt Nietzsches Zarathustra. Mag sein, daß Tristan und Isoldes Liebe die Lust der Ewigkeit erst jenseits der Last des Lebens erfährt. Richard Wagners Musik aber gewinnt sich die Lust der Endlichkeit, indem sie sich schließlich doch noch der Last des Unaufgelöst-Unendlichen entledigt. Zur Menschlichkeit auch seiner Musik gehört, daß sie beseelt ist von Vergänglichkeit, daß sie ein Wissen hat vom Anfang und vom Ende: hier das Vorspiel – dort der Liebestod.

HILDEGARD BEHRENS



Hildegard Behrens gehört zu den führenden dramatischen Sopranen unserer Zeit, vor allem im Wagner-Fach ist sie an allen Bühnen zu Hause.

Im Oldenburgischen als Tochter einer Arztfamilie geboren, studierte Hildegard Behrens nach bestandenen Juraexamen an der Freiburger Musikhochschule Gesang. Ihr erstes Engagement führte sie an das Studio der Deutschen Oper am Rhein. Bereits ab 1974 banden sie Gastverträge an die Opernhäuser in Frankfurt, Zürich und New York. Dort wurde sie von Herbert von Karajan entdeckt, der sie 1977 als sensationelle Salome bei den Salzburger Festspielen präsentierte. 1978 sang sie "Fidelio" unter Karl Böhm am Münchner Nationaltheater und an der Metropolitan Opera, sowie unter Herbert von Karajan in Salzburg.

Zu einem Höhepunkt ihrer Karriere gehörte die Einladung nach Bayreuth, um 1983 unter der Leitung von

Sir Georg Solti die Brünhilde im "Ring der Nibelungen" zu singen. Im gleichen Jahr wurde sie auch an der Met als Isolde gefeiert. Diese Partie hat sie auch unter Leonard Bernstein in denkwürdigen konzertanten Aufführungen in München und auf Platte gesungen. 1985 gab sie ihr Debüt als Tosca an der Pariser Oper an der Seite von

Luciano Pavarotti, 1989/90 sang sie die Brünhilde in Neuinszenierungen in München (unter Wolfgang Sawalisch) und an der Met (unter James Levine). Eine ganz andere Seite zeigte Hildegard Behrens als Marie in "Wozzeck" an der Wiener Staats-

oper unter Claudio Abbados Leitung.

In letzter Zeit machte Hildegard Behrens "Elektra" von sich reden, als Senta im "Fliegenden Holländer" und als "Lady Macbeth von Mzensk", womit sie in der Regie von Volker Schlöndorff die Münchner Opernfestspiele 1993 eröffnete.



DIE DRESDNER PHILHARMONIE



Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich rund 60 Konzerten im Festsaal des Kulturpalastes Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters sind für tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole ein starker Anziehungspunkt. Internationale Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester in seiner Heimatstadt. Durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Südamerika und in die USA führten erfolgreiche und vielbesuchte Gastspielreisen.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück, mit dem die Entwicklung eines öffentlichen, von Hof und Adel unabhängigen bürgerlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium trat. Das damalige "Gewerbehäuserchester" veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den

Titel "Dresdner Philharmonisches Orchester" eintrugen. Während jener Zeit noch privat geführt, wurde das Institut 1924 auf genossenschaftliche Basis gestellt, nun unter seiner noch heute gültigen Bezeichnung "Dresdner Philharmonie".

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt.

Alle großen Dirigenten der Vorkriegszeit haben Konzerte geleitet, später Otto Klemperer, Vaclav Neumann, Seiji Ozawa, Klaus Tennstedt und viele andere.



... und im Anschluß an den Kulturgenuß jeden Abend ab **22.30 Uhr**
unser

MITTERNACHTSBUFFET

im

RESTAURANT »ZUM GASTEIG«

zu **DM 26,-** pro Person

oder

»Getränke zum Konzertpreis«

in unserer

METROPOLIS BAR

täglich von 22.00 bis 24.00 Uhr

... und fragen Sie doch einfach unseren Mann am Klavier
nach Ihrer Lieblingsmelodie!

MÜNCHEN

CITY

HILTON

Rosenheimer Straße 15 · 81667 München
Tel. 089 - 48 04 - 23 02 · Fax 089 - 48 04 - 48 04



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie